

Humanwissenschaftliche Fakultät
Department Musik und Kunst
Professur für Musikwissenschaft
Professur für Musikpädagogik/Musikdidaktik



Leitfaden

für Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten
in den Fächern Musikwissenschaft und Musikpädagogik

Stand: November 2022

Redaktion: T. Hömberg

Inhaltsverzeichnis

1. Seminararbeiten (Hausarbeiten zum Abschluss eines Moduls, thematisch zu einem Seminar)	3
1.1. Weshalb ist eine schriftliche Arbeit als wissenschaftlicher Leistungsnachweis anzufertigen?.....	3
1.2. Was ist bei der Wahl des Themas zu beachten?.....	3
1.3. Wie ist die Seminararbeit vorzubereiten und was ist ein Exposé?.....	3
1.4. Was sollten Sie bei der Abfassung Ihrer Seminararbeit unbedingt beachten?.....	4
1.5. Was ist bei der Bearbeitung des Themas zu berücksichtigen?	4
1.6. Wie ist den Ansprüchen an Wissenschaftlichkeit zu genügen?	4
1.7. Umfang und formale Gestaltung	4
2. Bachelor- und Masterarbeiten	5
2.1. Ziel der Arbeit	5
2.2. Umfang der Arbeit	5
2.3. Themenwahl und Fragestellung	5
2.4. Ausgabe des Themas und Anmeldung der Arbeit	6
2.5. Erarbeitung.....	6
2.6. Gliederung und inhaltliche Strukturierung.....	7
2.7. Sprachlich-stilistische Gestaltung.....	7
2.8. Sprachliche Korrektheit	7
2.9. Umgang mit Quellen – Plagiat	8
2.10. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	8
2.11. Layout.....	8
2.12. Selbstständigkeitserklärung	9
2.13. Teile der Arbeit und Abfolge	9
2.14. Abgabe der Arbeit	9
2.15. Disputation.....	10
2.16. Empfehlenswerte Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten	10
Anhang	11
A Zitationsstile	11
a. Musikwissenschaft (geistes- und kulturwissenschaftliche Ausrichtung):	11
b. Musikpädagogik/Musikdidaktik und Musikwissenschaft (sozial- und naturwissenschaftliche Ausrichtung)	16
B Qualitätskriterien für die wissenschaftliche Arbeit und ihre Bewertung	20
C Zeitschienen für Bachelorarbeiten	23
D Zeitschienen für Masterarbeiten	24
E Muster-Deckblatt.....	26

1. Seminararbeiten (Hausarbeiten zum Abschluss eines Moduls, thematisch zu einem Seminar)

1.1. Weshalb ist eine schriftliche Arbeit als wissenschaftlicher Leistungsnachweis anzufertigen?

Mit einer Seminararbeit weisen Sie nach, dass Sie ein wissenschaftliches Problem oder Thema selbständig mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden, auf dem aktuellen Stand der Forschung und unter Einbezug der notwendigen Quellen und Recherchemittel bearbeiten können. Die schriftliche Form erfordert präzise Formulierungen, ausgewiesene Thesen und exakte Quellennachweise.

1.2. Was ist bei der Wahl des Themas zu beachten?

In der Regel werden Themen aus einem musikwissenschaftlichen oder musikpädagogischen/musikdidaktischen Seminar schriftlich ausgearbeitet. Typischerweise bauen Seminararbeiten auf dem Thema einer mündlichen Präsentation bzw. dem gehaltenen Referat eines Seminars auf. Es können auch weiterführende Themen vereinbart werden. Dabei handelt es sich um Fragestellungen bzw. Probleme, die eigenständiges Arbeiten mit Primär- und Sekundärquellen erfordern und zu denen wissenschaftliche Positionen und Forschungsergebnisse kritisch erörtert werden sollen. In jedem Falle ist als Thema eine klar abgegrenzte Aufgabe auszuwählen, die mit dem*der Seminarleiter*in abgesprochen sein muss.

Eine Seminararbeit beinhaltet immer eine fokussierte und präzise Fragestellung, die auf 10–15 Seiten sinnvoll bearbeitet werden kann. Da bei diesem Umfang kein Raum für eine längere Abhandlung gegeben ist, ist ein stringentes Bearbeiten der Fragestellung absolut unverzichtbar. Reduzieren Sie Ihre Ausführungen auf Aspekte, die der Beantwortung der Fragestellung dienen. Schweifen Sie also nicht ab und vermeiden Sie Exkurse.

1.3. Wie ist die Seminararbeit vorzubereiten und was ist ein Exposé?

Jede Seminararbeit beginnt mit einer Recherche nach Forschungsliteratur im Online-Katalog und den Datenbanken der Bibliothek. Im Fach Musikwissenschaft beinhaltet dies die obligatorische Suche in den Datenbanken des RILM (RILM abstract of music literature)¹, das über den Online-Katalog der UB erreichbar ist, und der Bibliographie des Musikschritttums (BMS)². Im Fach Musikpädagogik/Musikdidaktik empfiehlt sich ebenfalls die Suche im RILM und in der BMS sowie die Nutzung der vorhandenen Literatur in Haus 6 (Raum 2.11).

Das Thema wird in einem Vorgespräch in der Sprechstunde oder im Rahmen einer Seminarveranstaltung verabredet. Daraus entsteht als Ergebnis der ersten Arbeitsphase ein Exposé (siehe auch 2.3).³ Es umfasst:

- einen Arbeitstitel
- eine Formulierung des Forschungsinteresses und der Fragestellung sowie der Methode, mit der die Fragestellung bearbeitet werden soll (eine halbe bis eine Seite)
- eine vorläufige Gliederung
- ein kurzes Literaturverzeichnis

¹ Eine Anleitung zur Nutzung des RILM ist zu finden unter https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/musik/MuWi-Material/Anleitung_zur_Nutzung_des_RILM.pdf.

² Siehe <https://www.musikbibliographie.de>.

³ Für Hinweise zum Verfassen eines Exposés siehe https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/musik/MuWi-Material/Hinweise_zum_Verfassen_eines_Exposes.pdf.

1.4. Was sollten Sie bei der Abfassung Ihrer Seminararbeit unbedingt beachten?

- Beachten Sie die Regeln, die Sie im Seminar zur Einführung in das musikwissenschaftliche Arbeiten und im Seminar zum Erwerb der Akademischen Grundkompetenzen gelernt haben.
- Nutzen Sie Absätze zur inhaltlich-argumentativen Gliederung. Absätze enthalten stets mehrere Sätze und entwickeln einen Gedanken oder diskutieren einen Aspekt; setzen Sie daher keine Absätze nach einem einzelnen Satz.
- Lassen Sie keine großen Abstände zwischen Absätzen. Lassen Sie keine halben Seiten, Drittel- oder Viertel-Seiten frei.
- Belegen Sie durchgängig direkte Zitate (wörtliche Übernahmen) und indirekte Zitate (paraphrasierte Übernahmen) (siehe 2.9).
- Verwenden Sie Bindestriche, Zusammen- und Getrennschreibung, Klein- und Großschreibung nach den Regeln der gültigen Rechtschreibung. Vertrauen Sie nicht auf die Rechtschreibprüfung von Textprogrammen. Lesen Sie den Text vor Abgabe gründlich Korrektur (siehe 2.8, 2.7 und B).
- Behalten Sie stets Ihre zentrale Fragestellung im Auge. Prüfen Sie beim Verfassen und abschließenden Lesen vor der Abgabe jeden Satz und jeden Absatz darauf hin, ob er der Beantwortung der Fragestellung nützt.

1.5. Was ist bei der Bearbeitung des Themas zu berücksichtigen?

Stellen Sie eine Verbindung des ausgewählten Themas zum übergeordneten Rahmenthema des Seminars her. Formulieren Sie zu Beginn eine Zielstellung der Arbeit. Legen Sie den theoretischen Ansatz, eine Ausgangshypothese oder eine Fragestellung dar, die der Arbeit zugrunde liegt. Gliedern Sie Ihre Ausführungen mit Bezug zum Thema. Versuchen Sie, Argumente und Gegenargumente zum Untersuchungsgegenstand zu finden und sachlich gegeneinander abzuwägen. Fassen Sie Ihre Ergebnisse in einer oder mehreren Thesen zusammen (weitere Hinweise siehe 2.3).

1.6. Wie ist den Ansprüchen an Wissenschaftlichkeit zu genügen?

Die Seminararbeit soll eine eigenständige, auf wissenschaftlichen Kenntnissen und Recherchen beruhende Auseinandersetzung mit einem Thema sein. Die benutzten Quellen müssen korrekt ausgewiesen und ihre Auswahl sachlich begründet sein. Dabei ist der aktuelle Stand der Forschung – wenn möglich auch jüngst erschienene Forschungsliteratur – zu berücksichtigen (siehe 2). Die einzelnen Abschnitte müssen logisch aufeinander aufbauen. Die Erörterung theoretischer Sachverhalte und die Darstellung anschaulicher Beispiele müssen sinnvoll aufeinander abgestimmt werden. Die angewendeten wissenschaftlichen Methoden sollen reflektiert werden und dem Gegenstand bzw. Thema angemessen sein. Hierzu gibt es im Anhang B ausführliche Hinweise.

1.7. Umfang und formale Gestaltung

Die Seminararbeit soll im Bachelorstudium 10 Seiten (max. 15), im Masterstudium 15 Seiten (max. 20) Text umfassen (1 Seite = ca. 2.500 Zeichen, mit Leerzeichen). Die genaue Festlegung des Umfangs erfolgt in der jeweiligen Modulbeschreibung der geltenden Studienordnung.

Das Deckblatt muss Ihren Namen, Ihre Matrikelnummer, Ihren Studiengang, den Titel der Lehrveranstaltung, das entsprechende Semester sowie den Namen des*der Dozent*in enthalten. Zur Orientierung für die formale Gestaltung des Deckblatts siehe E.

2. Bachelor- und Masterarbeiten

Gegen Ende Ihres Bachelor- bzw. Masterstudiums stehen Sie vor der Aufgabe, eine größere wissenschaftliche Arbeit zu verfassen. Dabei wenden Sie im Studium erworbene Fachkompetenzen und methodische Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens an und entwickeln sie zu einer selbstständigen Leistung. Sie beziehen sich auf theoretische Überlegungen und empirische Sachverhalte, können sie zueinander in Bezug setzen und bearbeiten so eine forschungs- bzw. anwendungsorientierte Problem- und Fragestellung. Das Ergebnis besteht in begründeten eigenen Erkenntnissen und Positionen.

Die rechtlichen Vorgaben zu Bachelor- und Masterarbeiten finden Sie in der jeweils aktuellen Fassung der Allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam (*BAMALA-O*)⁴ sowie in der fachspezifischen Studien- und Prüfungsordnung für das Fach Musik⁵.

Der vorliegende Leitfaden gibt Ihnen wichtige Hinweise für die Anfertigung der Arbeit und deren inhaltliche und formale Gestaltung. Zudem enthält er im Anhang Qualitätskriterien, an denen Sie sich beim Verfassen der Arbeit orientieren können und die die Gutachter*innen zur Bewertung nutzen (siehe B).

2.1. Ziel der Arbeit

In einer Bachelor- bzw. Masterarbeit soll ein*e Student*in die Fähigkeit zeigen, sich innerhalb eines klar eingegrenzten Themenbereichs der Musikwissenschaft oder Musikpädagogik selbstständig mit einer Fragestellung auseinanderzusetzen, dabei systematisch und methodisch vorzugehen, wissenschaftliche Standards zu befolgen und zu begründeten Ergebnissen zu gelangen.

Der wissenschaftliche Ansatz und die Methodik richten sich nach dem Gegenstand und dem Erkenntnisziel der Arbeit. Hier können sowohl geistes- und kulturwissenschaftliche als auch sozialwissenschaftliche Methoden angewendet werden. Typische wissenschaftliche Herangehensweisen und Methoden sind etwa philosophisch-theoretische Ansätze, vergleichende Ansätze, historisch-rekonstruierende Ansätze, ethnografische Ansätze, empirisch-qualitative bzw. -quantitative Ansätze und diskursanalytische Ansätze. In der Musikwissenschaft können auch physikalisch-naturwissenschaftliche Zugänge berücksichtigt werden, in der Musikpädagogik/Musikdidaktik können auch Ansätze der fachdidaktischen Entwicklungsforschung Anwendung finden. Besprechen Sie die Wahl und die Verknüpfung von Ansätzen und Methoden mit dem*der Betreuer*in (Erstgutachter*in) Ihrer Arbeit.

2.2. Umfang der Arbeit

Der Umfang einer Bachelorarbeit soll entsprechend der Vorgabe durch die BAMALA-O in der Regel 25 Seiten in DIN A4 (Fließtext, ohne Verzeichnisse und Anhang) nicht überschreiten. Der Umfang einer Masterarbeit soll in der Regel 50 Seiten in DIN A4 (Fließtext, ohne Verzeichnisse und Anhang) nicht überschreiten. Eine Seite umfasst mit Leerzeichen ca. 2.500 Zeichen.

2.3. Themenwahl und Fragestellung

Die Wahl des Themas und der Fragestellung der Arbeit erfolgt in Absprache mit dem*der Betreuer*in (Erstgutachter*in) der Arbeit, ggf. auch in weiterer Absprache mit dem*der Zweitgutachter*in. Entscheidend ist das persönliche Interesse am Thema, die Relevanz des Themas innerhalb des jeweiligen Faches sowie die Bearbeitbarkeit der Fragestellung mit geeigneten Methoden innerhalb des begrenzten Umfangs der Arbeit und der zeitlichen Frist.

⁴ BAMALA-O vom 30. Januar 2013 in der Vierten Satzung zur Änderung der Neufassung: Siehe <http://www.uni-potsdam.de/am-up/2020/ambek-2020-03-113-119.pdf>.

⁵ Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für das Bachelor- und Masterstudium im Fach Musik für das Lehramt für die Sekundarstufen I und II: Siehe <https://www.uni-potsdam.de/de/musik/lehramt-sekundarstufen/ordnungen.html>.

Ggf. besteht die Möglichkeit, die Arbeit innerhalb von Forschungsschwerpunkten der Lehrstühle Musikwissenschaft bzw. Musikpädagogik/Musikdidaktik anzusiedeln und im Rahmen von laufenden Forschungsprojekten zu verfassen (siehe mögliche Ausschreibungen der Lehrstühle).

Als Grundlage für erste Beratungen zur Themenwahl und Fragestellung mit Betreuenden und Gutachter*innen empfiehlt es sich, zunächst einen Entwurf eines Exposés bzw. Arbeitspapiers zu erstellen. Dieser sollte beinhalten:

- eine Idee des Themas (Arbeitstitel) und zugehörige inhaltliche Aspekte (Stichpunkte)
- eine erste Formulierung der möglichen Forschungsfrage, evtl. auch verschiedener möglicher Forschungsfragen
- erste Überlegungen zu einer möglichen Gliederung der Arbeit
- ggf. eine erste Liste bereits recherchierter Literatur

Nach Absprache mit den Betreuenden kann dieser Entwurf im nächsten Schritt zu einem detaillierteren Exposé weiterentwickelt werden.

2.4. Ausgabe des Themas und Anmeldung der Arbeit

Die Anmeldung der Bachelor- oder Masterarbeit erfolgt mittels des Themenvergabeboogens im Prüfungsamt.⁶ Erforderlich ist insbesondere die Eintragung folgender Informationen:

- Thema der Arbeit
- Unterschriften der beiden Gutachter*innen
- Unterschrift des*der Vorsitzenden des Prüfungsausschusses
- Datum der Anmeldung

Die Abgabe des vollständigen Formulars entspricht der verbindlichen Anmeldung der Arbeit. Der Zeitpunkt der Anmeldung und damit der offiziellen Ausgabe des Themas wird aktenkundig gemacht, das Einreichungsdatum (die Abgabefrist) der Arbeit wird festgelegt. Im Anschluss an die Anmeldung beginnt die Bearbeitungszeit. Bei Bachelorarbeiten beträgt diese 18 Wochen, bei Masterarbeiten vier Monate.

Es empfiehlt sich, bei der Zeitplanung speziell für Masterarbeiten die Termine zur Einstellung in den Vorbereitungsdienst (Referendariat) im Land Brandenburg zu berücksichtigen (siehe E).

2.5. Erarbeitung

Die Erarbeitung bezieht sich auf das Thema der Arbeit und geht von der Fragestellung aus. Sie folgt einem dem Thema und der Fragestellung angemessenen Ansatz, der das methodische Vorgehen und die Darstellungsweise bestimmt. Dabei nutzt sie Primärquellen (Notentexte, Aufnahmen, Originaltexte oder erhobene empirische Daten) sowie wissenschaftliche, inhaltlich relevante und aktuelle Literatur. Die schriftliche Ausarbeitung führt stringent von der Erläuterung des Themas, der Fragestellung und des Vorgehens über die differenzierte, systematische und methodische Auseinandersetzung bis zur Darstellung und Reflexion der eigenen Arbeitsergebnisse.

Wichtig: Empirische Arbeiten, die wissenschaftliche Untersuchungen in der Schule oder mit an Schule beteiligten Personen beinhalten, benötigen eine Freigabe durch das MBJS.⁷

⁶ Themenvergabebogen für Abschlussarbeiten: Siehe https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/studium/docs/03_studium_konkret/08_formulare/pruefungsbereich/Themenvergabe_BA-MA_interaktiv.pdf.

⁷ Informationen zum Vorgehen finden Sie unter <https://mbjs.brandenburg.de/bildung/gute-schule/wissenschaftliche-untersuchungen-an-schulen.html>.

2.6. Gliederung und inhaltliche Strukturierung

Die Arbeit soll in ihrer Gliederung einen ‚roten Faden‘ von der Fragestellung in der Einleitung über die einzelnen Arbeitsschritte im Hauptteil bis zu den Ergebnissen im Schlussteil aufweisen. Diese Gliederung sollte während des Arbeitsprozesses immer wieder überdacht und ggf. verändert werden. Der ‚rote Faden‘ – die Fragestellung und Zielsetzung – soll in der Arbeit durchgängig präsent sein. Dazu sollte den Leser*innen das Vorgehen und der zunehmende Erkenntnisgewinn durch Kapiteleinleitungen, Zwischenfazits, Überleitungen und interne Querverweise transparent gemacht werden. Zur Veranschaulichung sollten Grafiken, Tabellen, Bildmaterial, Notenbeispiele etc. sinnvoll eingebunden werden. Zusätzlich ist das Beifügen audiovisueller Materialien möglich.

2.7. Sprachlich-stilistische Gestaltung

Die Sprache der Arbeit sollte wissenschaftlich-sachlich, dabei klar und verständlich sowie ansprechend sein. Wichtige Empfehlungen für die sprachliche Stilistik:

- gehobene Schriftsprache und Fachterminologie verwenden, auf Umgangssprache verzichten
- wertende Formulierungen vermeiden
- klare, zugleich abwechslungsreiche Satzstrukturen verwenden
- übermäßige Schachtelsätze vermeiden
- variantenreich formulieren durch Gebrauch von Synonymen
- aber: die für die Arbeit zentralen, definierten Begriffe in der immergleichen Form verwenden
- konjugierte Verbformen bevorzugen, anstatt Verben zu substantivieren
- Konnektoren (Bindewörter bzw. sprachliche Wendungen) verwenden, um Zusammenhänge zwischen Aussagen herzustellen
- Zeitformen bewusst gebrauchen
- Aussagen aus der Literatur in der Regel im Präsens wiedergeben
- Aktiv-Formen gegenüber Passiv-Konstruktionen bevorzugen (Benennung von Akteur*innen, Verwendung von Verben im Aktiv)
- Sinnabschnitte innerhalb der Kapitel durch Absätze kenntlich machen

2.8. Sprachliche Korrektheit

Eine korrekte Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung bilden die selbstverständliche Grundlage jeder wissenschaftlichen Darstellung. Dazu sollten die Rechtschreib- und Grammatikprüfung des Textverarbeitungsprogrammes sowie Nachschlagequellen wie die Bände des Duden bzw. die Internetseite www.duden.de genutzt werden. Darüber hinaus ist dringend zu empfehlen, die Arbeit vor der Abgabe durch eine andere Person Korrektur lesen zu lassen, da es leicht möglich ist, als Schreibende*r die eigenen Fehler zu übersehen.

Alle Geschlechter sind im Fließtext durchgängig sichtbar zu berücksichtigen, etwa durch Verwendung der Zeichen : oder *. Dabei ist eine einheitliche Form zu verwenden. Weitere Hinweise zur gendergerechten Sprache sind auf der Homepage der Universität Potsdam zu finden.⁸

⁸Der Leitfaden zur Anwendung einer gendergerechten Sprache der Uni Potsdam befindet sich in Überarbeitung. Für eine ältere Fassung siehe <https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/phi/Dokumente/do-gleichstellung-sprache-leitfaden-uni-potsdam.pdf>.

2.9. Umgang mit Quellen – Plagiat

Textstellen und Aussagen, die anderen Quellen wörtlich oder sinngemäß entnommen sind, müssen vollständig an der jeweiligen Textstelle kenntlich gemacht werden. Wörtliche Zitate werden dabei durch doppelte Anführungszeichen, Kursivsetzung oder Einrückung in kleinerer Schrift (Blockzitate) markiert. Die Herkunft von direkten oder indirekten Zitaten ist durch Quellenverweise nachprüfbar zu belegen. Abbildungen, Tabellen, Notenbeispiele etc., die aus anderen Quellen stammen oder diesen nachempfunden sind, sind ebenfalls kenntlich zu machen (siehe A). Fehlen die entsprechenden Kennzeichnungen und Quellenverweise, handelt es sich um Diebstahl fremder geistiger Leistungen (Plagiat). Näheres regelt die Richtlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Universität Potsdam (Plagiatsrichtlinie).⁹

Arbeiten, bei denen wissenschaftliches Fehlverhalten (Plagiat) vorliegt, werden mit „nicht ausreichend“ bewertet. Die Prüfungsleistung der Bachelor- bzw. Masterarbeit gilt damit als nicht bestanden. Im wiederholten oder schwerwiegenden, vorsätzlichen Fall kann der*die Studierende durch den Prüfungsausschuss von der Erbringung weiterer Prüfungsleistungen ausgeschlossen werden. Achtung: Das erneute Anfertigen und Einreichen einer Bachelor- bzw. Masterarbeit ist dann nicht mehr möglich.

2.10. Literatur- und Quellenverzeichnis

Am Ende der Arbeit stehen Verzeichnisse sämtlicher zitierter, ausgewerteter oder anderweitig bei der Erarbeitung herangezogener und verwendeter Literatur, Quellen und Hilfsmittel. Wurden von einem*einer Autor*in mehrere Texte verwendet, so werden diese im Literaturverzeichnis nach der Abfolge ihrer (Erst-)Erscheinungsjahre, beginnend mit dem frühesten, geordnet. Zur Gliederung des Literatur- und Quellenverzeichnisses siehe A.

Literatur- und Quellenachweise müssen in der gesamten Arbeit eine einheitliche Form haben. Dabei sind in den Fächern Musikwissenschaft bzw. Musikpädagogik verschiedene Zitationsstile gebräuchlich (siehe A).

2.11. Layout

Das Layout des Fließtexts soll den folgenden Vorgaben entsprechen:

- Seitenaufdruck: lediglich auf der Vorderseite, die Rückseite jedes Blattes bleibt frei
- Satz: Blocksatz
- Rand: oben 2,5 cm; unten 2,5 cm; links 3 cm; rechts 4 cm
- Zeilenabstand: 1,5 Zeilen
- Schriftgröße: 12 Punkt
- Schriftart im Fließtext: eine Serifenschrift, z. B. Times New Roman, Cambria, Garamond
- Fußnoten: jeweils unten auf der Seite, Schriftgröße 10, einfacher Zeilenabstand
- Blockzitate: Schriftgröße 10, einfacher Zeilenabstand (für Zitate mit einer Länge von über 40 Wörtern)
- Hervorhebungen: sparsam, ggf. durch Kursivsetzung
- Absätze: orientiert an Sinnabschnitten in den einzelnen Kapiteln
- Seitenwechsel: *kein* Seitenwechsel beim Beginn neuer Kapitel, *keine* Leerseiten
- Seitenzahlen: fortlaufend, beginnend mit dem ersten Blatt des Fließtexts, mittig angeordnet

⁹ Richtlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Universität Potsdam (Plagiatsrichtlinie):
Siehe <http://www.uni-potsdam.de/am-up/2011/ambek-2011-01-037-039.pdf>.

2.12. Selbstständigkeitserklärung

Der Arbeit ist auf dem letzten Blatt die folgende unterschriebene Selbstständigkeitserklärung beizufügen:

Erklärung	
Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Zuhilfenahme anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.	
Die „Richtlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende an der Universität Potsdam (Plagiatsrichtlinie) – Vom 20. Oktober 2010“, im Internet unter https://www.uni-potsdam.de/am-up/2011/ambek-2011-01-037-039.pdf , habe ich zur Kenntnis genommen.	
Ort, Datum	Unterschrift

2.13. Teile der Arbeit und Abfolge

Die Arbeit muss folgende Teile in dieser Abfolge beinhalten:

- Deckblatt (ohne Seitenzahl): Titel und ggf. Untertitel der Arbeit,¹⁰ Name und weitere Informationen (siehe Muster-Deckblatt, E)
- zweites Blatt (ohne Seitenzahl): Abstract (kurze Inhaltszusammenfassung) der Arbeit (Thema, Fragestellung, Vorgehensweise/Methodik, zentrale Ergebnisse) – optional zusätzlich auf Englisch
- drittes Blatt (ohne Seitenzahl): Gliederung (Inhaltsverzeichnis) der Arbeit mit Angabe der Seitenzahlen von Kapiteln und Unterkapiteln
- viertes Blatt und fortfolgende Blätter (mit Seitenzahlen, beginnend mit S. 1): Text der Arbeit, ggf. mit eingefügten Grafiken, Tabellen, Bildern, kürzeren Notenbeispielen)
- Verzeichnisse (mit weiterlaufenden Seitenzahlen): Literaturverzeichnis, Verzeichnisse weiterer Quellen und Hilfsmittel, ggf. Verzeichnis erhobener Daten, ggf. Verzeichnis beigefügter audiovisueller Dokumente, ggf. Abkürzungsverzeichnis (kann auch als viertes Blatt vorne stehen)
- Anhang, in Abschnitten (A, B, C usw.) von verschiedenen Materialarten sortiert und mit Buchstaben bezeichnet (mit weiterlaufenden Seitenzahlen oder neu beginnender Nummerierung): größere Grafiken, längere Tabellen, größere Bilder, längere Notenausschnitte, Fragebögen von Umfragen, Aufstellungen der Ergebnisse aus Umfragen, Interviewleitfäden, Transkripte von Interviews, Beobachtungsnotizen, Video-Stills, Fotos, umfangreichere Statistiken, entwickelte Unterrichtsmaterialien, Produkte von Schüler*innen etc.)
- Selbstständigkeitserklärung

2.14. Abgabe der Arbeit

Die Bachelor- oder Masterarbeit ist als Ausdruck gebunden in drei Exemplaren sowie in digitaler Form spätestens mit Ablauf der Bearbeitungsfrist im Prüfungsamt einzureichen. Die Beifügung audiovisueller Materialien auf zusätzlichen Datenträgern ist möglich. Die ausgedruckte Fassung soll mit einer festen Bindung (Softcover bzw. Hardcover, Klebebindung bzw. Fadenbindung) versehen sein.

¹⁰ Der Titel oder der Untertitel müssen das offiziell vom Prüfungsamt vergebene Thema der Arbeit enthalten.

2.15. Disputation

Bei Masterarbeiten erfolgt nach der abgeschlossenen Begutachtung die Disputation. Dabei ‚verteidigt‘ der*die Student*in die Arbeit und ihre Ergebnisse vor einer Prüfungskommission, bestehend aus den beiden Gutachter*innen sowie einem*einer Beisitzer*in. Die Disputation der Masterarbeit umfasst einen 20-minütigen Vortrag sowie ein 30-minütiges Prüfungsgespräch. Die Bewertung der Disputation geht zu 25 % in die Bewertung der Gesamtleistung der Masterarbeit ein.

Besonders gelungene Arbeiten werden den Studierenden der Uni Potsdam zugänglich gemacht und können auf Antrag publiziert werden. Die Empfehlung zur Publikation erfolgt in den Gutachten.¹¹

2.16. Empfehlenswerte Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten

Die folgenden Titel enthalten weitere Empfehlungen zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten [Literaturangaben nach Zitation der Musikwissenschaft (geistes- und kulturwissenschaftliche Ausrichtung)]

- Esselborn-Krumbiegel, Helga, *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Paderborn ⁵2017.
- Gardner, Matthew/Springfield, Sara, *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung*, Kassel 2014.
- Groebner, Valentin, *Wissenschaftssprache. Eine Gebrauchsanweisung*, Konstanz 2012.
- Kruse, Otto, *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*, Frankfurt ¹²2007.
- Schwindt-Gross, Nicole, *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel, Techniken, Aufgaben*, Kassel etc. 1992, ⁸2014.
- Standop, Ewald/Meyer, Matthias, *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*, Wiesbaden etc. ¹⁵1998.
- Stickl-Wolf, Christine/Wolf, Joachim, *Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken: Erfolgreich studieren – gewusst wie!*, Wiesbaden 2013.

¹¹ Anmeldeformular zum Publizieren von Arbeiten seitens der Studierenden: Siehe <https://www.ub.uni-potsdam.de/de/publizieren/universitaetsverlag/auf-dem-publikationsserver-veroeffentlichen/schritt-fuer-schritt-zur-online-publikation>.

Anhang

A Zitationsstile

Es gibt in der Wissenschaft, abhängig von Fächern, Disziplinen und Traditionen, unterschiedliche Zitationsstile. Im Folgenden wird Ihnen ein Überblick über diejenigen Stile gegeben, die die Musikwissenschaft und die Musikpädagogik der Universität Potsdam empfehlen. Bitte achten Sie darauf, dass Sie den von Ihnen gewählten Zitationsstil während der gesamten Arbeit konsequent beibehalten, Stile also nicht vermischen. Ein eindeutiger, konsistenter und lückenloser Zitationsstil ist ein wissenschaftliches Gütekriterium und dient dem Nachvollzug bzw. der Rückverfolgung der Referenzen, auf denen Ihre Ausarbeitung basiert.

Aufbau des Literatur- und Quellenverzeichnisses

Der Aufbau sollte auf den verwendeten Zitationsstil abgestimmt sein. Jede zitierte Literatur und jede verwendete Quelle muss dabei im Anhang wieder auffindbar sein. Das Literatur- und Quellenverzeichnis kann z. B. so gegliedert sein:

1. Wissenschaftliche Literatur (Sekundärquellen, inklusive wissenschaftliche Texte online), 2. Bild-, Ton- und Schriftquellen (Primärquellen), 2.a. Notenausgaben, 2.b. Tonträger, 2.c. Audio-visuelle Quellen (Podcast, Film, Video), 2.d. Texte online (Blogs, Twitter, Instagram etc.)

a Literatur- und Quellenverzeichnis Musikwissenschaft (geistes- und kulturwissenschaftliche Ausrichtung)

Die Zitation in Arbeiten der Musikwissenschaft (in der geistes- und kulturwissenschaftlichen Ausrichtung) folgt in der Regel der deutschen Zitierweise, bei der für Literatur- und Quellenverweise ausschließlich Fußnoten verwendet werden. Bei erstmaliger Nennung einer Literatur oder Quelle werden in Fußnoten vollständige Angaben gemacht. Bei wiederholter Nennung wird ein Kurztitel verwendet, bei direkt wiederholter Nennung die Abkürzung Ebd. [Ebenda]. Im Literatur- und Quellenverzeichnis erscheinen die Literaturangaben stets vollständig.

Zitierweise

Direktes Zitat

- Bei erstmaliger Nennung: Hoppin, Richard, *Medieval Music*, New York/Toronto 1978, S. 35.
- Bei wiederholter Nennung: Hoppin, *Medieval Music*, S. 35.
- Bei direkt wiederholter Nennung: Ebd. (bei gleichbleibender Seitenzahl) bzw. Ebd., S. 34. (bei veränderter Seitenzahl)

Indirektes Zitat

- Bei erstmaliger Nennung: Vgl. Hoppin, Richard, *Medieval Music*, New York/Toronto 1978, S. 35.
- Bei wiederholter Nennung: Vgl. Hoppin, *Medieval Music*, S. 35.
- Bei direkt wiederholter Nennung: Vgl. ebd. (bei gleichbleibender Seitenzahl) bzw. Vgl. ebd., S. 34. (bei veränderter Seitenzahl)

Zur Unterscheidung von direkten und indirekten Zitaten

Direktes Zitat – Beispiel

Prinzipiell wäre es natürlich denkbar, sich einfach einmal alle Bach-Kantaten vorzunehmen und sich nicht darum zu kümmern, welche Probleme in diesem Zusammenhang bereits gelöst, erkannt oder auch nicht erkannt sind. Wissenschaftlich wäre es allerdings naiv. „Historie als Wissenschaft ist immer zu einem nicht geringen Teil Traditionskritik. Sie beginnt ihre Arbeit nicht unvermittelt, als voraussetzungslose Untersuchung primärer Quellen, sondern in der Form von Widerlegungen, Modifikationen oder Erhärtungen [...]. Der Anstoß zur Historie geht von früherer Historie aus.“¹

¹ Dahlhaus, Carl, *Grundlagen der Musikgeschichte*, Köln 1977, S. 167.

[Das Beispiel ist entnommen aus: Schwindt-Gross, Nicole, *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel, Techniken, Aufgaben* (Bärenreiter-Studienbücher 1), Kassel 1999, S. 29.]

Indirektes Zitat/Paraphrase – Beispiel

Meine Spurenlese nach Männlichkeitssymbolen in der Musik Beethovens soll dennoch weniger von den verschiedenen musikbezogenen Kontexten, sondern primär vom Medium Musik und dessen Aneignung durch den Rezipienten ausgehen. Beim Hörprozess nämlich fungiert Musik als eine dankbare Projektionsfläche für allerlei Zuschreibungen aus den Bereichen Natur, Raum, Mensch, Zeit und Gesellschaft.² Und dabei kann es dann auch um Männlichkeitssymbole gehen.

² Vgl. Kleinen, Günter, Art. „Wahrnehmung“, in: Finscher, Ludwig (Hrsg.), *MGG*, 2. neubearbeitete Ausgabe, Sachteil, Bd. 8, Kassel 1998, S. 1847–1850.

[Dieses Beispiel ist entnommen aus: Rösing, Helmut, „Auf der Suche nach Männlichkeitssymbolen. Beethoven und die Sonaten(hauptsatz)form“, in: Bartsch, Cornelia/Borchard, Beatrix/Cadenbach, Rainer (Hrsg.), *Der „männliche“ und der „weibliche“ Beethoven. Bericht über den Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress an der Universität der Künste Berlin*, Berlin 2001, S. 6f.]

Muster für Quellenangaben im Literaturverzeichnis der Musikwissenschaft (geistes- und kulturwissenschaftliche Ausrichtung):

Monographien

Nachname, Vorname, *Titel der Monographie. Untertitel*, [Auflage], Ort Jahr.

Sammelbände

Nachname, Vorname (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes*, Ort Jahr.

Aufsätze in Sammelbänden

Nachname, Vorname, „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, in: Nachname, Vorname (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes*, Ort Jahr.

Aufsätze in Periodika (Zeitschriften)

Nachname, Vorname, „Titel des Aufsatzes. Untertitel“, in: *Titel der Zeitschrift*, Jahrgang, Jahr, Heftnummer, S. X–XX.

Tonträger

Komponist, *Titel des Werks/Albums*, Interpret, Medium, Label Jahr.

Internetquellen

Nachname, Vorname, „Titel“, Name der Website, verfügbar unter: URL [Abrufdatum].

Selbstständige Veröffentlichungen/Monographien – Beispiele

- Hoppin, Richard, *Medieval Music*, New York/Toronto 1978.
→ Kurztitel: Hoppin, *Medieval Music*.
- Mattheson, Johann, *Der vollkommene Capellmeister* [1739], Faksimile-Nachdruck, hrsg. von Margarete Reimann, Kassel und Basel 1954.
→ Kurztitel: Mattheson, *Capellmeister*, S. 27.
- Rosen, Charles, *Der klassische Stil. Haydn, Mozart, Beethoven* [orig. engl. 1971], München 1983.
→ Kurztitel: Rosen, *Der klassische Stil*, S. 14f.
- Schönberg, Arnold, *Harmonielehre* [1922], Wien⁷ 1986.
→ Kurztitel: Schönberg, *Harmonielehre*, S. 82ff.

Sammelbände – Beispiele

- Bruhn, Herbert/Oerter, Rolf/Rösing, Helmut (Hrsg.), *Musikpsychologie. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg 1993.
→ Kurztitel: Bruhn et al., *Musikpsychologie*.
- Ehrmann-Herfort, Sabine/Finscher, Ludwig/Schubert, Giselher (Hrsg.), *Europäische Musikgeschichte*, 2 Bde., Kassel 2002.
→ Kurztitel: Ehrmann-Herfort et al., *Europäische Musikgeschichte*.

Editionen – Beispiele

- Alexander Agricola, *Opera omnia*, hrsg. von Edward R. Lerner, o. O. 1963 (Corpus mensurabilis musicae 22).
- *Ludwig van Beethovens Konversationshefte*, hrsg. von Karl-Heinz Köhler, Günter Brosche und Dagmar Beck, Bd. 3, Leipzig 1983.
- Fryderyk Chopin, *Mazurkas for Piano*, hrsg. von Ignacy Paderewski, Krakau ¹⁶1979 (Complete Works, vol. X).
- Johannes de Garlandia, *De mensurabili musica*, hrsg. von Erich Reimer, Wiesbaden 1972 (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft 10–11).
- *The Earliest Motets (to circa 1270), A Complete Comparative Edition*, hrsg. von Hans Tischler, New Haven/London 1982.

Aufsätze in Sammelbänden – Beispiele

- Dahlhaus, Carl, „Wagner und Bach“, in: ders., *Klassische und romantische Musikästhetik*, Laaber 1988, S. 440–458.
→ Kurztitel: Dahlhaus, „Wagner und Bach“, S. 450.
- Delbouille, Maurice, „Sur les traces de Beale Aelis“, in: Irène Cluze/François Pirot (Hrsg.), *Mélanges de philologie romane dédiés à la mémoire des Jean Boutuère (1899–1967)*, Bd. 1, Liège 1971, S. 200–218.
→ Kurztitel: Delbouille, „Sur les traces“, S. 208ff.

Aufsätze in Periodika – Beispiele

- Hoepffner, Ernest, „Virelais et ballades dans le chansonnier d’Oxford“, in: *Archivium romanicum: nuova rivista di filologia romanza* 4 (1920), S. 20–40.
→ Kurztitel: Hoepffner, „Virelais et ballades“, S. 32.
- Schmierer, Elisabeth, „Hindemiths Cellokonzerte“, in: *Hindemith-Jahrbuch/Annales Hindemith XXXVI* (2006), S. 45–68.
→ Kurztitel: Schmierer, „Hindemiths Cellokonzerte“, S. 51ff.

→ Standardzeitschriften können nach MGG2, Sachteil, Bd. 1, Kassel u. a. 1994, S. XIII ff. abgekürzt werden.

Lexikonartikel – Beispiele

- Berry, Mary, Art. „Liturgy & Liturgical Books“, in: *New Grove2*, Bd. 15, London 2001, S. 1–11.
- Kruckenberg, Lori, Art. „Sequenz“, in: *MGG2*, Sachteil Bd. 8, Kassel u. a. 1998, S. 1254–1286.

Tonträger – Beispiele

- Landini, Francesco Cieco, Fior di Dolceça – *L’Ars Nova di Magister Franciscus Cecus Orghanista de Florentia*, Ensemble Micrologus, CD 050603, ZZT/harmonia mundi 2001–2004.
- Brubeck, Dave, *It’s A Raggy Waltz/Greatest Hits*, LP 32046, CBS 1967.
- Stravinsky, Igor, *Oedipus Rex/Les Noces*, Philhamonia Orchestra, Dir. Robert Craft, CD 8.5557499, NAXOS 2001.

Internetquellen – Beispiele

- „Internet-Ressourcen zur Musikwissenschaft“, Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft, <http://www.vifamusik.de/> [aufgerufen am 01.01.2021].
- Methoden der Populärkulturforschung, 3. Jahrestagung der AG Populärkultur und Medien (GfM), 7.1.–8.1.2011, Musikinformationszentrum (MIZ), http://www.miz.org/kurs_20647.html [aufgerufen am 01.01.2021].
- Wilhelm Furtwängler (1886–1954), Deutsches Historisches Museum, Biographiensammlung, <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/FurtwaenglerWilhelm/index.html> [aufgerufen am 01.01.2021].
- Felix Mendelssohn Bartholdy, Werke, hrsg. v. Julius Rietz, Breitkopf und Härtel 1874–1877, Münchener Digitalisierungszentrum, Digitale Ausgaben, http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/ausgaben/ uni_ausgabe.html [aufgerufen am 01.01.2021].

Negativbeispiele

- <http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf> → Link nicht aussagekräftig und PDF-Dokumente, die im Internet zitiert sind, sind keine Internetquellen
→ besser: George, Phillip, „Michael Jackson (1958–2009)“, in: *21st Century Music*, Bd. 16, Nr. 8 (August 2009), S. 1–2, <http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf> [aufgerufen am 01.01.2020].
- https://www.youtube.com/watch?v=L_vpRcQUP7I → Link nicht aussagekräftig
→ besser: Aubé, Stéphan (21.01.2022), *John Williams, Stéphane Denève. The Interview*, https://www.youtube.com/watch?v=L_vpRcQUP7I (9:27) [aufgerufen am 13.06.2022].
→ bei Videos und Interviews wird anstelle der Seitenzahl die Zeitangabe ergänzt

Online-Zeitungsartikel – Beispiele

- Tommasini, Anthony, „The New York Philharmonic Returns, in the Midst of Transitions”, *The New York Times*, 19.09.2021 (Updated: 12.11:2021):
<https://www.nytimes.com/2021/09/19/arts/music/new-york-philharmonic-jaap-van-zweden.html?searchResultPosition=4> (01.01.2022).
- Vernallis, Carol, “Beyoncé’s Overwhelming Opus; or, the Past and Future of Music Video”, *Film Criticism* 41/1, 2017, DOI: 10.3998/fc.13761232.0041.105 (13.06.2022).
→ Hinweis: Links werden nur angegeben, wenn sie eine stabile Internetadresse repräsentieren, ansonsten wird nur der Name der Website und des Dokuments angegeben.
- George, Phillip, “Michael Jackson (1958–2009)”, in: *21st Century Music*, Bd. 16, Nr. 8 (August 2009), S. 1–2, <http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf> [aufgerufen am 01.01.2020].
→ Hinweis: für eine solche Internetquelle müssen auch Seitenzahlen beim Zitieren angegeben werden, da das PDF Seitenzahlen enthält.

b Literatur- und Quellenverzeichnis

Musikpädagogik/Musikdidaktik und Musikwissenschaft (sozial- und naturwissenschaftliche Ausrichtung)

Die Zitation in Arbeiten der Musikpädagogik/Musikdidaktik und der Musikwissenschaft (sozial- und naturwissenschaftliche Ausrichtung) orientiert sich häufig an der amerikanischen Autor*in-Jahr-Zitierweise mit Literatur- und Quellenverweisen in Klammern direkt im Fließtext. Bei direkt wiederholter Nennung kann anstelle der Angabe von Autor*in und Jahr auch (ebd.) [ebenda] verwendet werden. Im Literatur- und Quellenverzeichnis erscheinen die Literaturangaben stets vollständig.

Zitierweise

Direktes Zitat

- Bei erstmaliger und wiederholter Nennung: (Hoppin, 1978, S. 35)
- Bei direkt wiederholter Nennung: (Ebd.) (bei gleichbleibender Seitenzahl) bzw. (Ebd., S. 25) (bei veränderter Seitenzahl)

Indirektes Zitat

- Bei erstmaliger und wiederholter Nennung: (Vgl. Hoppin, 1978, S. 35)
- Bei direkt wiederholter Nennung: (Vgl. ebd.) (bei gleichbleibender Seitenzahl) bzw. (Vgl. ebd., S. 35) (bei veränderter Seitenzahl)

Zur Unterscheidung von direkten und indirekten Zitaten

Direktes Zitat – Beispiel

Prinzipiell wäre es natürlich denkbar, sich einfach einmal alle Bach-Kantaten vorzunehmen und sich nicht darum zu kümmern, welche Probleme in diesem Zusammenhang bereits gelöst, erkannt oder auch nicht erkannt sind. Wissenschaftlich wäre es allerdings naiv. „Historie als Wissenschaft ist immer zu einem nicht geringen Teil Traditionskritik. Sie beginnt ihre Arbeit nicht unvermittelt, als voraussetzungslose Untersuchung primärer Quellen, sondern in der Form von Widerlegungen, Modifikationen oder Erhärtungen [...]. Der Anstoß zur Historie geht von früherer Historie aus“ (Dahlhaus, 2007, S. 167).

[Das Beispiel ist entnommen aus: Schwindt-Gross, Nicole (1999). *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel, Techniken, Aufgaben* (Bärenreiter-Studienbücher 1). Kassel: Bärenreiter, S. 29.]

Direktes Zitat (in diesem Fall wurde der Autor bereits genannt und kann daher in den Klammern weggelassen werden)

Carl Dahlhaus (1974, S. 54) sieht deren Niederschlag vor allem in der Tendenz, „die musikalische Form in einem emphatischen Sinne als Prozeß, als drängende, unaufhaltsame Bewegung“ erscheinen zu lassen.

[Das Beispiel ist entnommen aus: Geck, Martin (1995). Beethoven auf dem „Neuen Weg“ zur Philosophie seiner V. Symphonie. In Ulm, Renate (Hrsg.), *Die 9 Symphonien Beethovens. Entstehung, Deutung, Wirkung* (2. Aufl., S. 168). Kassel: Bärenreiter.]

Indirektes Zitat/Paraphrase – Beispiel

Meine Spurenlese nach Männlichkeitssymbolen in der Musik Beethovens soll dennoch weniger von den verschiedenen musikbezogenen Kontexten, sondern primär vom Medium Musik und dessen Aneignung durch den Rezipienten ausgehen. Beim Hörprozess nämlich fungiert Musik als eine dankbare Projektionsfläche für allerlei Zuschreibungen aus den Bereichen Natur, Raum, Mensch, Zeit und Gesellschaft (vgl. Kleinen, 1998, S. 1847–1850). Und dabei kann es dann auch um Männlichkeitssymbole gehen.

[Das Beispiel ist entnommen aus: Rösing, Helmut (2001). Auf der Suche nach Männlichkeitssymbolen. Beethoven und die Sonaten(hauptsatz)form. In Bartsch, Cornelia/Borchard, Beatrix/Cadenbach, Rainer (Hrsg.), Der „männliche“ und der „weibliche“ Beethoven. Bericht über den Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress an der Universität der Künste Berlin (S. 6f.). Berlin: Verlag Beethoven-Haus Bonn.]

Muster für Quellenangaben im Literaturverzeichnis in der Musikpädagogik/Musikdidaktik und der Musikwissenschaft (sozial- und naturwissenschaftliche Ausrichtung)

Monographien

Nachname, Vorname (Jahr). *Titel der Monographie*. *Untertitel* (Auflage). Ort: Verlag.

Sammelbände

Nachname, Vorname (Jahr). *Titel des Sammelbandes*. *Untertitel des Sammelbandes*. Ort: Verlag.

Aufsätze in Sammelbänden

Nachname, Vorname (Jahr). Titel des Aufsatzes. Untertitel. In Nachname, Vorname (Hrsg.), *Titel des Hauptwerks*. *Untertitel des Hauptwerks* (Auflage, S. Seitenzahl–Seitenzahl). Ort: Verlag.

Aufsätze in Periodika (Zeitschriften)

Nachname, Vorname (Jahr). Titel des Aufsatzes. Untertitel. *Titel der Zeitschrift*, Jahrgang (Nummer), Seitenzahl–Seitenzahl.

Tonträger

Komponist*in: *Titel des Werks/ Albums*, Interpret, Medium, Label Jahr.

Internetquellen

Nachname, Vorname (Jahr). *Titel des Aufsatzes*. *Untertitel*. Name der Website. Verfügbar unter: URL [Abrufdatum].

Selbstständige Veröffentlichungen/Monographien – Beispiele

- Beckers, Erich & Beckers, Renate (2008). *Faszination Musikinstrument – Musikmachen motiviert: Bericht über die zweijährige Evaluationsforschung zum Bochumer Projekt „Jedem Kind ein Instrument“*. *Theorie und Praxis der Musikvermittlung*, Band 7. Münster: LIT.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Beckers & Beckers, 2008)
- Dues, Stefanie, Eibeck, Gilla & Hartmann-Hilter, Christine (2011). *JeKi elementar. Grundlagen, Materialien, Ideen*. Mainz: Schott.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Dues, Eibeck & Hartmann-Hilter, 2011, S. 22)

Sammelbände – Beispiele

- Dahlhaus, Carl (Hrsg.) (1971). *Einführung in die systematische Musikwissenschaft*. Köln: Musikverlag Gerig.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Dahlhaus, 1971)
- Maag Merki, Katharina (Hrsg.) (2008). *Kooperation und Netzwerkbildung. Strategien zur Qualitätsentwicklung*. Seelze: Klett-Kallmeyer.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Maag Merki, 2008)

Aufsätze in Sammelbänden – Beispiele

- Maag Merki, Katharina (2008). Kooperation und Netzwerkbildung. Eine Einführung. In Maag Merki, Katharina (Hrsg.), *Kooperation und Netzwerkbildung. Strategien zur Qualitätsentwicklung* (S. 7–11). Seelze: Klett-Kallmeyer.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Maag Merki, 2008, S. 8)

Aufsätze in Periodika (Zeitschriften) – Beispiele

- Gräsel, Cornelia; Fußangel, Kathrin & Pröbstel, Christian (2006). Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos. *Zeitschrift für Pädagogik* (2), 205–219.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Gräsel, Fußangel & Pröbstel, 2006, S. 206)
- Motte-Haber, Helga de la (1983). Systematische Musikwissenschaft als Theorie der Musik oder als Lehre vom Musikverstehen? *Die Musikforschung* (36), 68–78.
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (de la Motte-Haber, 1983, S. 70)

Internetquellen – Beispiele

- Kulin, Sabrina & Özdemir, Melanie (2011). *Lehrer-Kooperation im JeKi-Kontext. Erwartungen und Umsetzungen. Beiträge empirischer Musikpädagogik* (2), 1–27. Verfügbar unter: <http://www.b-em.info/index.php?journal=ojs&page=article&op=view&path=61&path=161> [01.01.2021].
→ Literatur-/Quellenverweis innerhalb des Fließtexts: (Kulin & Özdemir, 2011)

Negativbeispiele

- <http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf> → Link nicht aussagekräftig und PDF-Dokumente, die im Internet zitiert sind, sind keine Internetquellen
→ besser: George, Phillip (August 2009). Michael Jackson (1958–2009). *21st Century Music*, Bd. 16 (8), S. 1–2, <http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf> [aufgerufen am 01.01.2020].
- https://www.youtube.com/watch?v=L_vpRcQUP7I → Link nicht aussagekräftig
→ besser: Aubé, Stéphan (21.01.2022). *John Williams, Stéphane Denève. The Interview*. Youtube: https://www.youtube.com/watch?v=L_vpRcQUP7I, 9:27 [aufgerufen am 13.06.2022].
→ bei Videos und Interviews wird anstelle der Seitenzahl die Zeitangabe ergänzt

Online-Zeitungsartikel – Beispiele

- Vernallis, Carol (2017). Beyoncé's Overwhelming Opus; or, the Past and Future of Music Video. *Film Criticism* 41/1, DOI: 10.3998/fc.13761232.0041.105 (13.06.2022).
→ Hinweis: Links werden nur angegeben, wenn sie eine stabile Internetadresse repräsentieren, ansonsten wird nur der Name der Website und des Dokuments angegeben.

- George, Phillip (August 2009). Michael Jackson (1958–2009). *21st Century Music*, Bd. 16 (8), S. 1–2, <http://www.21st-centurymusic.com/ML210908.pdf> [aufgerufen am 01.01.2020].
→ Hinweis: für eine solche Internetquelle müssen auch Seitenzahlen beim Zitieren angegeben werden, da das PDF Seitenzahlen enthält.

B Qualitätskriterien für die wissenschaftliche Arbeit und ihre Bewertung

Die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit bemisst sich an der Art ihrer Herangehensweise und Auseinandersetzung mit Fragestellung und Thema, ihrer inhaltlich-argumentativen Struktur, ihrem Einbezug von Primär- bzw. Sekundärliteratur sowie dem wissenschaftlich korrekten Umgang mit dieser Literatur und ggf. erhobenen Daten und – nicht zuletzt – ihrer sprachlichen Darstellung. Die folgende Übersicht nennt Kriterien, die beim Verfassen der Arbeit berücksichtigt werden sollten und in ihre Begutachtung und Bewertung einfließen.

1. Herangehensweise, Fragestellung und Auseinandersetzung mit dem Thema

positiv / erstrebenswert	negativ / zu vermeiden
Auswahl eines relevanten Themas des jeweiligen Faches, Begründung dieser Relevanz	beliebig wirkende, unbegründete Themenwahl
Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands	Orientierung an einem veralteten Forschungsstand
eigenständige, systematische Auseinandersetzung mit dem Thema und der Fragestellung der Arbeit	reines bzw. unsystematisches Referieren von Erkenntnissen und Positionen aus der Literatur
Fokussierung auf wesentliche Aspekte, ausgehend von der Fragestellung	Behandlung zahlreicher, irrelevanter Aspekte mit geringem Bezug zur Fragestellung
dem Thema und der Fragestellung angemessener Ansatz in methodischem Vorgehen und Darstellungsweise	für das Thema und die Fragestellung wenig oder nicht geeignete Methode und Darstellungsweise
Verbindung von Erkenntnissen bzw. Positionen aus der wissenschaftlichen Literatur mit eigenen Untersuchungen bzw. Erörterungen	unverbundenes Nebeneinanderstehen von Erkenntnissen bzw. Positionen aus der Literatur und eigenen Aussagen
differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema, dem Gegenstand und mit der Literatur	oberflächliche und pauschale Abhandlung zum Gegenstand, zur Fragestellung und zur Literatur
sachliche Richtigkeit	sachliche Fehler
Zusammenfassung, (kritische) Einordnung, Reflexion und Relativierung der eigenen Arbeitsergebnisse (Schlussteil), Ausblick auf weitere Fragen und Untersuchungen (Desiderate)	Unverbundenheit von einzelnen Arbeitsergebnissen, Absolutsetzung der eigenen Ergebnisse

2. Gliederung und inhaltliche Strukturierung

positiv / erstrebenswert	negativ / zu vermeiden
systematisches, methodisch sinnvolles und adäquates Vorgehen, nachvollziehbar erläutert und begründet	unsystematisches bzw. unmethodisches Vorgehen, unreflektiert bzw. unbegründet
gedanklich bzw. argumentativ stimmige, stringente Gliederung und Strukturierung	beliebige Abfolge von Kapiteln und Abschnitten, bloße Aneinanderreihung von Teilaspekten und Einzelaussagen

sinnvolle Gewichtung von Kapiteln und Teilaspekten, ausgehend von der Fragestellung	unbegründetes Übergewicht von eher wenig relevanten Nebenaspekten und Exkursen
aussagekräftige, eindeutige, treffende Überschriften von Kapiteln bzw. Abschnitten	inhaltsleere oder irreführende Überschriften von Kapiteln bzw. Abschnitten
Leser*innenführung: durchgängig transparente und begründete Darstellung des Vorgehens (Kapiteleinleitungen, Zwischenfazits, Überleitungen, Querverweise)	fehlende Leser*innenführung: unklares, für die Lesenden nicht nachvollziehbares Vorgehen
klare Fokussierung des jeweiligen methodischen Arbeitsschrittes in einem Kapitel bzw. Abschnitt (z. B. analysieren, auswerten, vergleichen, diskutieren etc.)	Vermischung verschiedener methodischer Arbeitsschritte in einem Kapitel bzw. Abschnitt
begründete und ausführliche Argumentation	bloße unbegründete Behauptungen
Einbezug von Zitaten bzw. erhobenen Daten: gezielte Auswahl, Auswertung bzw. Paraphrasierung mit eigenen Worten, Einbettung in die eigene Untersuchung bzw. Erörterung	fehlende Zitate bzw. Daten oder wahllose Aneinanderreihung von Zitaten bzw. Daten, fehlende Auswertung oder Paraphrase, fehlende Einbettung in Untersuchung bzw. Erörterung
Anschaulichkeit und Nachvollziehbarkeit durch sinnvolle, unterstützende Einbindung von Grafiken, Tabellen, Bildmaterial, Notenbeispielen etc.	geringe oder mangelnde Nachvollziehbarkeit durch Verzicht auf die sinnvolle, unterstützende Einbindung veranschaulichender Elemente

3. Umgang mit Quellen und wissenschaftlicher Literatur

positiv / erstrebenswert	negativ / zu vermeiden
angemessener Einbezug von Primärquellen (z. B. Notentexte, Aufnahmen, Originaltexte oder erhobene Daten) und wissenschaftlicher (Sekundär-)Literatur	keine oder geringe Berücksichtigung von wissenschaftlicher Literatur
Gezielte, umfangreiche Recherche und Sichtung von wissenschaftlicher Literatur	bloße Verwendung von Lexika, Internetquellen oder Schulbüchern (ungeeignet)
Verwendung inhaltlich aktueller Literatur	Verwendung inhaltlich veralteter Literatur
distanzierter und reflektierter Umgang mit Erkenntnissen und Positionen aus der Literatur	unreflektierte Übernahme von Erkenntnissen und Positionen aus der Literatur
eindeutige Trennung zwischen der Wiedergabe von Aussagen der Literatur (z. B. durch indirekte Rede) sowie eigenen Aussagen	intransparente Vermischung von Fremd- und Eigenaussagen
Kennzeichnung sämtlicher direkter oder indirekter Übernahmen von Erkenntnissen und Positionen aus der Literatur (Quellenverweise)	Plagiat: Übernahme von Erkenntnissen und Positionen aus der Literatur ohne Kennzeichnung (Quellenverweise)
einheitliche Zitation: einheitliche Quellenverweise im Fließtext bzw. in Fußnoten sowie im Literaturverzeichnis	uneinheitliche Zitation: Unregelmäßigkeiten in den Quellenverweisen

vollständiges und formal einheitliches Literaturverzeichnis: Auflistung aller genutzten Quellen	unvollständiges Literaturverzeichnis: unbeabsichtigtes oder beabsichtigtes Plagiat, formal uneinheitliches Literaturverzeichnis
bei empirischen Ansätzen: korrekter Umgang mit erhobenen Daten (Anonymisierung, nicht-öffentliche Verwahrung etc.)	nachlässiger, unkorrekter Umgang mit erhobenen Daten

4. Sprachliche Gestaltung und Form

positiv / erstrebenswert	negativ / zu vermeiden
präzise, verständliche sprachliche Darstellung	unpräzise bzw. unverständliche sprachliche Darstellung
wissenschaftlich-sachlicher Schreibstil	unwissenschaftlicher, unsachlicher Schreibstil
sachgerechte Verwendung von Fachbegriffen	fachterminologische Ungenauigkeiten
begründete Verwendung und Definition von für das Thema zentralen Begriffen	beliebige, undefinierte Verwendung von zentralen Begriffen
durchgängig sichtbare, einheitliche Berücksichtigung aller Geschlechter in den gewählten Formulierungen im Fließtext, etwa durch Verwendung von *	fehlende Berücksichtigung aller Geschlechter im Fließtext (erläuternde Fußnote ist unzureichend), uneinheitliche Geschlechterschreibweise
korrekte Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik, keine Tippfehler	Fehler in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik, Tippfehler
korrekter sprachlicher Ausdruck	Ausdrucksfehler
saubere Form, gute Lesbarkeit	unsaubere Form, eingeschränkte oder schlechte Lesbarkeit
Erfüllung äußerer Formalia (Deckblatt, Inhaltszusammenfassung, Gliederung, Verzeichnisse, Layout: Serifen-Schrift, Schriftgröße 12, 1,5-facher Zeilenabstand, Absätze)	mangelhafte Erfüllung äußerer Formalia

C Zeitschienen für Bachelorarbeiten

Empfohlene Zeitschienen für Bachelorarbeiten

Die Bachelorarbeit wird in der Regel im letzten Fachsemester des Bachelorstudiengangs und studienbegleitend angefertigt. Die Bearbeitungszeit beträgt nach Anmeldung max. 18 Wochen (4,5 Monate). Die abgegebene Bachelorarbeit ist Voraussetzung für die Aufnahme eines Masterstudium (UP). Der Antrag auf Aufnahme des Studiums im Masterstudiengang ist im Studiensekretariat einzureichen. Die Einreichung ist vom 15.01. bis 15.04. (für das Sommersemester) und vom 15.06. bis 15.10. (für das Wintersemester) möglich. Bitte beachten Sie die Informationen zum Übergang vom Bachelor in den Master auf der Internetseite der Universität.¹²

Damit ein reibungsloser Verlauf gewährleistet ist, sollten Sie Ihre Planung an den folgenden Zeitschienen orientieren.

Zeitschiene I: Wintersemester

vorausgehend	Mitte Oktober	Mitte Januar	Anfang Februar	Ende Februar
Prozess der Themenfindung mit Exposé-Erstellung, Betreuer*innensuche	Ausgabe des Themas und Anmeldung der Bachelorarbeit	Abgabe der Bachelorarbeit (spätestens Ende Januar)	Antrag auf Aufnahme im Masterstudiengang	Benotung der Bachelorarbeit/ Abschluss des Bachelors

Zeitschiene II: Sommersemester

vorausgehend	Mitte April	Mitte Juli	Anfang August	Ende August
Prozess der Themenfindung mit Exposé-Erstellung, Betreuer*innensuche	Ausgabe des Themas und Anmeldung der Bachelorarbeit	Abgabe der Bachelorarbeit (spätestens Ende Juli)	Antrag auf Aufnahme im Masterstudiengang	Benotung der Bachelorarbeit/ Abschluss des Bachelors

Bemerkung: Es handelt sich hier um einen empfohlenen Verlauf. Die Zeitschienen können auch weiter nach hinten verschoben werden, allerdings verengt sich dann die Zeitplanung und die Bearbeitungszeit für die Bachelorarbeit verkürzt sich.

¹² Siehe https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/studium/docs/03_studium_konkret/08_formulare/studienbereich/wechsel_zu_master_lehramt_abWise16.pdf

D Zeitschienen für Masterarbeiten

Zeitschiene I: Einstellung zum 01. Februar

Voraussetzung: eingereichte Bewerbung für den Vorbereitungsdienst beim MBS bis 05.10.

Minimale Voraussetzung für die Bewerbung zum Vorbereitungsdienst					Aktueller Leistungsstand seitens der Universität	Leistungsbescheinigung der Universität mit Angabe der Endnote	Vorlegen des Universitätszeugnisses bei Dienstantritt
Stichtage im Bewerbungsverfahren seitens des MBS					05. Oktober	15. Januar	01. Februar
					Bewerbungsstichtag zum Vorbereitungsdienst in Brandenburg	Ende der Nachreichfrist für Bewerbungsunterlagen im MBS	Eintritt in den Vorbereitungsdienst
Empfohlener Verlauf	vorausgehend	letzte Februarwoche	erste Juliwoche	erste Septemberwoche	05. Oktober		
	Themenfindung, Betreuer*insuche und Exposé-Erstellung	Ausgabe des Themas und Anmeldung der MA-Arbeit	Abgabe der Arbeit im Prüfungsamt; Begutachtung	Disputation	Bewerbung mit Universitätszeugnis		
Verlauf ohne Zeitreserve			vorausgehend	letzte Juniwoche	letzte Oktoberwoche	vor den akad. W.-Ferien	01. Februar
			Themenfindung, Betreuer*insuche und Exposé-Erstellung	Ausgabe des Themas und Anmeldung der MA-Arbeit	Abgabe der Arbeit im Prüfungsamt; Begutachtung	Disputation	Vorlegen des Universitätszeugnisses

Wird eine Masterarbeit *zwischen Ende Februar und Ende Juni* angemeldet, ist somit der Eintritt in den Vorbereitungsdienst zum 01. Februar des Folgejahres möglich.

Zeitschiene II: Einstellung zum 01. August

Voraussetzung: eingereichte Bewerbung für den Vorbereitungsdienst beim MBS bis 02.04.

Minimale Voraussetzung für die Bewerbung zum Vorbereitungsdienst					Aktueller Leistungsstand seitens der Universität	Leistungsbescheinigung der Universität mit Angabe der Endnote	Vorlegen des Universitätszeugnisses bei Dienstantritt
Stichtage im Bewerbungsverfahren seitens des MBS					02. April	15. Juli	01. August
Empfohlener Verlauf	vorausgehend	letzte Augustwoche	erste Januarwoche	letzte Februarwoche	02. April		
	Themenfindung, Betreuer*insuche und Exposé-Erstellung	Ausgabe des Themas und Anmeldung der MA-Arbeit	Abgabe der Arbeit im Prüfungsamt; Begutachtung	Disputation	Bewerbung mit Universitätszeugnis		
Verlauf ohne Zeitreserve			vorausgehend	vor den akad. W.-Ferien	erste Maiwoche	letzte Juniwoche	01. August
			Themenfindung, Betreuer*insuche und Exposé-Erstellung	Ausgabe des Themas und Anmeldung der MA-Arbeit	Abgabe der Arbeit im Prüfungsamt; Begutachtung	Disputation	Vorlegen des Universitätszeugnisses

Wird eine Masterarbeit *zwischen Ende August und vor Beginn der akademischen Weihnachtsferien* angemeldet, ist somit der Eintritt in den Vorbereitungsdienst zum 01. August eines Jahres möglich.

Titel der Arbeit

ggf. Untertitel der Arbeit

Bachelorarbeit/Masterarbeit

Abgabe: Datum

Verfasser*in: Name

Matrikelnummer

Studiengang/Zweifach

Hochschulsemester/Fachsemester

Adresse/E-Mail

Universität Potsdam

Fach: Musikwissenschaft bzw. Musikpädagogik/Musikdidaktik

Erstgutachter*in: Name

Zweitgutachter*in: Name